

„Wir müssen die Realität anerkennen“

KLIMA - Udo Engelhardt zeichnet düsteres Bild für die Soester Börde – und wirbt um Gemeinsamkeit

VON JÜRGEN VOGT

Kreis Soest – Noch ziemlich exotisch klangen die Warnungen von Dr. Udo Engelhardt, als er in seinem ersten Anzeiger-Interview im März 2019 vor anhaltenden Hitzewellen, Starkregenereignissen und dem Kollaps von Ökosystemen warnte. „Wir betreiben Selbstmord auf Raten“, sagte er damals. Inzwischen ist das Wort „Klimakrise“ in aller Munde. Und längst hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass in einer verwobenen Welt auch die Börde keine Insel ist. Vor wenigen Wochen hat der Weltklimarat seinen neuesten Bericht vorgelegt. Grund genug, den Soester Meeresbiologen und Klimaexperten nach den neuesten Klima-Aussichten auch für die Soester Börde zu fragen.

„Wir müssen die Realität akzeptieren, das ist das Allerwichtigste“, sagt Engelhardt eindringlich. „Der Weltklimarat hat die physikalischen Fakten aus 14 000 expertengeprüften, wissenschaftlichen Studien zusammen getragen. Die hat er in fünf mögliche Szenarien für die Zukunft übertragen. Diese Szenarien reichen von einem ‚weiter so‘ beim Klimaschutz bis hin zu maximalen Anstrengungen“, so Udo Engelhardt. Für einen Augenblick ist es still um den Soester Wissenschaftler. Dann spricht er aus, was längst bekannt ist in der Fachwelt: „Wenn wir nicht radikal umsteuern, dann enden wir in einem der drei Szenarien, die ich ‚Game Over‘-Szenarien nenne. Dann wird für uns Menschen das Leben schon Mitte, spätestens Ende dieses Jahrhunderts immer unmöglicher auf diesem Planeten.“

Game over? Selbstmord auf Raten? Das bedeutet laut Engelhardt, dass sich unser aller Leben so radikal ändern könnte, dass dann nicht mehr viel an den heutigen Alltag erinnern würde. Der Klima-

experte wirkt einen Augenblick ratlos, sagt: „Mit unseren bisherigen Maßnahmen, oder besser gesagt Nicht-Maßnahmen steuern wir genau darauf zu.“

Temperaturen von mehr als 50 Grad

Was das für die Menschen in und um Soest bedeutet? Extreme, mehrwöchige Hitzeereignisse so wie in diesem Jahr in Kanada drohen schon jetzt auch Soest. Temperaturen deutlich über 40 Grad, sogar jenseits der 50-Grad-Marke werden immer wahrscheinlicher. Dazu Starkregenereignisse wie im Ahrtal. „Was wir bisher erlebt haben, ist künftig das ‚Best Case‘-Szenario“, so Engelhardt. Im Klartext: Das ist das Mindeste, was die Zukunft bereit hält. Seine auf den Bericht des Weltklimarates gestützte Erkenntnis lautet: „Es ist klar, dass wir ganz unabhängig von dem, was wir jetzt tun, noch mindestens zwei Jahrzehnte mit steigenden Temperaturen zu tun haben werden. Das bringt unsere Ökosysteme mehr und mehr in Bedrängnis.“

Und wenn nicht gegengesteuert werde, so Engelhardt, dann drohe das weltweite Versagen dieser Öko-Systeme, das Abschmelzen des Polareises und das Auftauen der Permafrostböden. Die Folge: „Wir werden in einer global vernetzten Welt den Zusammenbruch von Lieferketten erleben, große Flüchtlingsströme und auch den Zusammenbruch unserer Sozialsysteme.“

Bei all den düsteren Szenarien sieht Engelhardt noch ein kleines Licht am Ende des Tunnels: ein sofortiges, radikales Umsteuern könne die Folgen der Klimakrise noch herausziehen, sie abmildern und im Idealfall die Kaskade von Ereignissen sogar noch stoppen. „Aber um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir sofort ins Handeln kommen und eine nachhaltige Transformation unseres globalen Energie- und Nahrungsmittelsystems anstoßen.“

„Für Soest gibt es jetzt drei Dinge zu tun“, sagt Udo Engelhardt. Erstens müsse man den aktuellen Status des globalen Klimasystems und die Trends genau im Auge behalten; zweitens gehe es darum, Anpassungsmaßnahmen zu treffen; und drittens müsse man so schnell es geht den Ausstoß klimaschädlicher Gase massiv reduzieren.

Dann spricht er davon, Häuser besser zu dämmen, Bäche zu renaturieren, Klimaanlage einzubauen; er regt an, gemeinsam mit

Landwirten Bürger-Solarparks zu errichten, die Böden der Börde als CO₂-Speicher neu zu entdecken. Sein Aufruf: „Wir müssen hier in Soest gemeinsam lokale Wertschöpfungsketten etablieren. Damit verringern wir externe Abhängigkeiten, verringern den CO₂-Ausstoß und schaffen gleichzeitig Arbeitsplätze vor Ort.“

Das sieht auch Andreas Scheffer so. Der Vertreter der Gruppe „Klimanotstand Soest“ sagt: „Durch lokale Anpassungen in den Bereichen Energie und Landwirtschaft können wir große Schritte nach vorne machen. Das, was wir hier konsumieren, können wir auch hier anbauen. Davon profitieren am Ende alle.“

Apropos gemeinsam: Weil die Klima-Herausforderung den Einzelnen schnell an seine Grenzen bringt, plädiert Udo Engelhardt für „Gemeinschaft statt Alleinschaft“. Wenn in einem Wohnviertel ein paar Häuser gut isoliert und mit Klimaanlage ausgerüstet seien, dann sei das etwas völlig anderes als wenn die Gemeinschaft für Hitzeereignisse Gemeinschaftsräume für alle Bewohner herrichte.

Infrastruktur ist nicht vorbereitet

„Wir dürfen die Herausforderungen – auch die mentalen – nicht unterschätzen. Unsere Infrastruktur, unser Gesundheitswesen, alles ist heute noch nicht vorbereitet auf das, was auf uns zukommt.“

Die einfache Rechnung des Experten lautet: „Wir brauchen nicht eine Addition von Einsichten, wir brauchen eine Multiplikation, ein exponentielles Wachstum im Verständnis der Aufgabe.“

„Udo Engelhardt hat klipp und klar wiedergegeben, was die Wissenschaft sagt“, erklärt Andreas Scheffer. Nur die Einhaltung der 1,5-Grad-Ziele – und das jetzt auch in der verschärften Version des neuen Berichtes – ermögliche allen eine lebenswerte Zukunft, so Scheffer weiter.

Gemeinsamkeit schaffen, gemeinsam Ziele definieren, gemeinsam die Herausforderung annehmen: Das wünscht sich Udo Engelhardt für Soest. Und für Deutschland. „Wenn wir das hier bei uns hinbekommen, dann hat das eine Signalwirkung auf andere Länder“, ist er sich sicher. Und dann könne es eben doch noch gelingen, die schlimmsten Szenarien abzuwenden. Das „Große und Ganze“ müsse man im Auge behalten. Dazu gehöre auch, die wah-

ren Zahlen zu kennen. So gebe Deutschland jedes Jahr 63 Milliarden Euro im Ausland aus, um fossile Brennstoffe einzukaufen; hinzu kämen 57 Milliarden Euro an Subventionen für fossile Energieträger. „Wenn wir diese Gelder in den Aufbau lokaler und regionaler Energiesysteme stecken würden, wären wir in wenigen Jahren auf einem guten Weg unsere Emissionen dauerhaft niedrig zu halten und die Klimaziele zu erreichen. Lokale Wertschöpfung hält das Geld vor Ort und macht uns damit unabhängiger von externen Ereignissen.“

Unabhängiger von externen Ereignissen

Was also ist nötig in den nächsten Monaten? Udo Engelhardt antwortet schnell auf die letzte Frage: „Wir müssen noch heute die Realität anerkennen. Wir müssen individuelle Verantwortung übernehmen, aber dann gemeinsam handeln. Und dann brauchen wir eine Dekade des Industrie-Umbaus und der Regeneration der Ökosysteme. Entweder beenden wir die Ära der fossilen Energien oder die fossilen Energien beenden unsere Welt so wie wir sie kennen und lieben.“